

# Fast 175 Häuser für immer verloren

Beitrag zu Trierer „Brandgassen-Durchbrüchen“ im Kurtrierischen Jahrbuch

In seinem Beitrag für das Kurtrierische Jahrbuch 2025 beschäftigt sich Stephan Laux, Professor für geschichtliche Landeskunde an der Universität Trier, mit den „Brandgassen-Durchbrüchen“ von 1944. Dieses Projekt der NS-Stadtverwaltung in der Spätphase des Zweiten Weltkriegs hatte einen maßgeblichen Einfluss auf die Gestalt der Innenstadt, der bis heute fortwirkt.

Von Stephan Laux

Einige vertraute Straßenlinien im Stadtbild Triers sind nicht in älterer oder gar antiker Zeit entstanden, sondern in Folge massiver Gebäudeabrisse in der Spätphase des Zweiten Weltkrieges. Breite Schneisen sollten im Brandfall ein Übertreten der Flammen verhindern und den Menschen das Entkommen ermöglichen. Diese neuen Straßenfluchten wurden von den nationalsozialistischen Funktionären in Stadt- und Parteiverwaltung mit der altertümlichen Bezeichnung „Brandgassen“ versehen, um die infernalischen Realitäten des Luftkriegs zu bemänteln, die auch Trier bevorstehen: In den späten Dezembertagen 1944 wurde die unvollständig von Zivilisten geräumte Stadt schwer bombardiert. Dabei kamen 420 Menschen zu Tode, darunter viele Frauen und Kinder. Trier wurde zu mehr als einem Drittel zerstört.

## Alleingang der Stadt

Mitte Dezember 1943 hatten sich Vertreter von Stadt- und Parteiverwaltung sowie von Luftschutz und Wehrmacht getroffen, um über neue Hauptwege in Trier zu sprechen. Erstaunlicherweise sah man sich in der Erwartung, eine fachliche Expertise von der zentralen Militärverwaltung zu erhalten, getäuscht: Beim



**Verschwunden.** Die Häuser Brotstraße 15, 16 und 17 wurden im Zuge der „Brandgassen“-Aktion komplett abgerissen.

Foto: Sammlung städtische Denkmalpflege/Stadtarchiv



**Abbruchkante.** Der „Basilika-Durchbruch“ mit Blick auf den Kornmarkt und die Mariensäule im Hintergrund.  
Foto: Archiv Trierischer Volksfreund

Reichsluftfahrtministerium in Berlin herrschte Ratlosigkeit vor, obwohl großflächige Bombardierungen deutscher Stadtzentren längst erfolgt waren. Die „Brandgassen“ liefen somit auf einen Alleingang der Stadt hinaus, maßgeblich auf Veranlassung von Gauleiter Gustav Simon (1900- 1945), aber nicht ohne Dazutun der Stadtführung.

Dem aus Kassel stammenden Oberbürgermeister Konrad Gorges (1898- 1968) gab möglicherweise die Bombardierung seiner Heimatstadt im Oktober 1943 den Anstoß. In Kassel war außerdem 1936, also noch in Friedenszeiten, eine neue Straßenflucht („Die Freiheit“), geschaffen worden. Deren Bewunderung teilte auch Gorges' erster Mann in der Bauverwaltung, Hermann Peter Schagen (1907–1982), der mit stadtplanerischen Visionen sympathisierte, die in den frühen 1930er Jahren entwickelt worden waren („Der „Große Trier-Plan“).

Die Abrisse erfolgten in Trier nicht vollständig, aber zahlreich: Ende 1943 hatte man vier Hauptwege schaffen wollen, jeweils ausgehend vom Kornmarkt. Mit Hinterhäusern, die damals einen großen Anteil am Baubestand hatten, sollten rund 175 Häu-

ser abgerissen werden. Dazu ist es auch weitgehend gekommen. Am markantesten ist die Straßenflucht von der Basilika zum Kornmarkt, deren östlicher Teil, die Konstantinstraße, die Verlängerung in die bestehende Johann-Philipp-Straße schuf.

Einschneidend war auch der „Antonius-Durchbruch“, die spätere Stresemannstraße. Viele Häuser verschwanden, insbesondere entlang der Brotstraße, zahlreich etwa auch im Bereich von Breitenstein, Fleisch-, Graben-, Jüdemer- und Nagelstraße. Abrisse sollten offenbar auch im unmittelbaren Bereich der Kirche St. Gangolf erfolgen.

Die im Trierer Stadtarchiv reichhaltig überlieferte Dokumentation der Abrisse von insgesamt 13 Straßen verbindet sich mit einem Musterprozess, den die Rechtsanwaltsfamilie Ernst und Alexander Knur als Erbengemeinschaft ab Ende 1947 führte und der 1954 bis zum Bundesverfassungsgericht führte.

Der Bundesgerichtshof hatte jedoch zuvor alle Klagen gegen die Stadt abgewiesen: Die Stadtverwaltung habe angesichts von „Notstand“ und höherer Veranlassung nicht anders handeln können. Die nähere Befassung mit den administrativen Akteuren der „Brandgassen“-Abrisse lässt daran allerdings zweifeln. So stellt sich einmal mehr die Frage nach der Verantwortung der Trierer Stadtverwaltung im Nationalsozialismus.

■ **„Kurtrierisches Jahrbuch 2025“**, herausgegeben im Auftrag der Wissenschaftlichen Bibliothek und des Stadtarchivs von Francesco Roberg/Stephan Laux, Verlag für Geschichte & Kultur, Verkauf unter anderem über die Bibliothek an der Weberbach.